

Verfechter eines ausgeklügelten Behandlungskonzeptes

20 Jahre Zahn-, Kiefer- & Gesichtschirurgie Ambulatorium Ges.m.b.H. Am Wienerberg wird gefeiert: Am 10. Oktober 2014 krönen zwei runde Jubiläen den Siegeszug der minimalinvasiven Implantologie.

Dr. Hannelore Nöbauer

Prof. Dr. Wolfgang Jesch verfolgt seit 1979 „konsequent den Weg der atraumatischen, also nahezu unblutigen Implantationsmethode“. Im Interview spricht der Experte gemeinsam mit seinem Sohn Prim. Dr. Philip Jesch, BA – der diesen Weg ebenfalls beschreitet – über richtige Entscheidungen in der Vergangenheit, den aktuellen State of the Art und über Visionen für die Zukunft.

20 Jahre sind nun seit der Firmengründung vergangen. Herr Prof. Jesch, wie hat sich das Ambulatorium entwickelt?

W. Jesch: Zuerst hatten wir eine Privatordination, vornehmlich für kieferchirurgische Eingriffe. Auf dem Gebiet der Implantologie verfolgten wir konsequent seit 1979 den Weg der atraumatischen, also nahezu unblutigen Implantationsmethode. Die Patienten fragten diese minimalinvasive Behandlungsmethode – ATP-Stanze – zunehmend nach. Um den steigenden Bedarf decken zu können, gründeten wir 1994 eine private Krankenanstalt, damals die Zahn-, Kiefer-, Gesichtschirurgie Ambu-



Prof. Dr. Wolfgang Jesch, Gründer des heutigen Zahnambulatorium Wienerberg City mit seinem Sohn Prim. Dr. Philip Jesch, BA.

latorium GesmbH, und konnten somit chirurgisch tätige Zahnärzte zur Versorgung unserer Patienten anstellen.

Wie kam es dann zur Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Kollegen?

W. Jesch: Immer mehr Patienten forderten die schonende Implantationstechnik auch von ihren Hauszahnärzten ein. Dadurch hat sich eine sehr kollegiale und enge Zusammenarbeit mit niedergelassenen Zahnärzten österreichweit er-

geben. Der Patient suchte seinen Zahnarzt auf – der in der Regel selber nicht implantierende – erhielt eine Beratung und einen Behandlungsplan. Dann wurde er zu uns zur Implantation zugewiesen und kam mit den passenden Abformteilen für die weitere prothetische Versorgung umgehend zum zuweisenden Zahnarzt zurück.

2004, nach den ersten 10 erfolgreichen Jahren, haben Sie sich für einen Ortswechsel auf den Wienerberg entschieden: wieso?

W. Jesch: Es sprach vieles dafür: Wir waren am letzten Stand der Technik, waren beinahe die Einzigen, die eine minimalinvasive schonende Implantationsmethode beherrschten, hatten das Patent auf die Implantationsmethode mit der ATP-Stanze nach Jesch, führten eine Navigationstechnik ein und hatten damals bereits einen digitalen Volumetomografen – zu dieser Zeit ein absolutes Novum. Im Frühjahr 2005 waren wir mit unserer Implantationsmethode sogar international im Fernsehen zu sehen. Alle diese Fakto-

ren waren sehr wertvoll zur Sicherung unseres neuen Standortes. Mit der Promotion meines Sohnes im gleichen Jahr kam hier zusätzlich eine hilfreiche Unterstützung, auch im innovativen Mitgestalten.

Herr Primarius Jesch, wie erlebten Sie Ihren Einstieg?

P. Jesch: Aufgrund meiner sehr guten Ausbildung und meines großen Interesses an der Chirurgie habe ich mich sehr schnell eingelebt und eingearbeitet. Dass ich meine Arbeit im Munde des Patienten so gut wie möglich mache, ist die eine Seite. Der andere Teil meiner Aufgaben ist aber auch die Führung des medizinischen Personals. Das bedeutet für mich in erster Linie, Vorbild zu sein, neue Kollegen zu unterstützen, wertschätzend zu agieren, um so ein gutes Arbeitsklima zu schaffen. Das merken wir anhand der langjährigen Betriebszugehörigkeit unserer Kollegen. Auch unsere Patienten belohnten uns immer mit Loyalität und nahmen den Standortwechsel 2004 problemlos in Kauf.

Wie äußert sich Ihr persönlicher Einfluss seither?

P. Jesch: Von der Kiefer- und Gesichtschirurgie kommend, perfektionierte mein Vater die minimalinvasive Implantationstechnik und Sofortbelastung. Wir waren dem später in allen Bereichen der Medizin einsetzenden Trend der schonenden Behandlungsmethoden weit voraus. Umso mehr freute es mich, 2010 unsere minimalinvasive Philosophie mit Hilfe des JEDER-Systems – einer Entwicklung mit Dr. Klaus Eder – weiterführen zu können. Die Sinusliftpumpe ermöglicht einen minimalinvasiven Knochenaufbau im Bereich der Kieferhöhle – atraumatisch ohne weiteren Schnitt-

durch die Alveole. Dies war die logische Ergänzung zur atraumatischen Implantation.

Wie sehen Sie die Entwicklungsmöglichkeiten in den kommenden Jahren?

P. Jesch: Die navigierte Implantation macht das Setzen von Implantaten immer präziser. Die CAD/CAM-Geräte ziehen in deren Präzision mit. Die dreidimensionalen bildgebenden Verfahren werden immer höher in ihrer Auflösung. Die Zukunft liegt in der Verschmelzung aller drei Faktoren. In Zukunft wird die Behandlung aus drei Schritten bestehen: 1. Anamnese, 2. digitaler Abdruck und Volumetomografie und 3. Eingliederung der fertigen festsitzenden Versorgung. Letztendlich liegt der Vorteil für den Patienten in der Qualitätssicherung und bei uns Zahnärzten in exakter Dokumentation.

Was ist heute Ihrer Meinung nach Standard?

P. Jesch: Der moderne Patient wünscht einen festsitzenden Zahnersatz, der auch allen kausalen und ästhetischen Anforderungen entspricht. Es ist obsolet zu glauben, fest-

sitzender Zahnersatz = Privatpatient und abnehmbarer Zahnersatz = Kassenpatient! Hohe finanzielle Zuschüsse der BVA für Kronen und nun auch für Implantate sprechen für eine eindeutige Trendumkehr. Die WGKK bietet diese Leistung auch in ihren Ambulatorien an. In Anlehnung an die Bedürfnisse unserer Patienten und unserer zuweisenden Ärzte gründeten wir deshalb 2014 ein eigenes Zahntechniklabor für Implantologie, das nach dem letzten technischen Standard mit CAD/CAM-Frästechniken unser Leistungsspektrum komplettiert.

Herr Prof. Jesch, wie beurteilen Sie die Zukunft?

W. Jesch: Wir haben in 20 Jahren rund 40.000 Patienten behandelt, haben österreichweit wahrscheinlich die meisten Implantatpatienten mit mehr als 1.000 Implantaten pro Jahr versorgt. Ich sehe uns immer noch als Vorreiter der minimalinvasiven Implantologie und State-of-the-Art-Behandlung. Ich würde mich sehr freuen, wenn es in 20 Jahren noch immer so ist.

Wir danken für das Gespräch

